(Abend-Ausgabe.)

Berlin.
Montag, 19. Oktober.

National-Zeitung.

№ 488.
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 2⅓ Thlr.; für das übrige Deutschland 2⅔ Thlr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; Berlin b. Exp. Französische Str. 51.
Inserate die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: ärztliche Bülletins.
Frankreich. Paris: die indischen Nachrichten; Prozeß Mignon; Collet Meygret; von der Börse; Tagesbericht.
Großbritannien. London: vom Hofe; indische Finanzen; vom Cap; Reskript über die Behandlung gefangener Sipoys; Lord Ellenborough über die Bestrafung der Meuterer.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. Oktober. Die neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Se. Majestät der König haben während der ganzen Nacht ruhig geschlafen; dessen ungeachtet und trotz der allmälig wiederkehrenden Eßlust ist nur eine langsame Zunahme der Kräfte bemerkbar.

Sanssouci, den 18. Oktober 1857, Vormittags 11½ Uhr.
(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm.
(gez.) Dr. Weiß.

Seine Majestät der König haben auch in der vergangenen Nacht mit kurzen Unterbrechungen ruhig geschlafen. Uebrigens ist das Befinden Allerhöchstdesselben nahezu das gleiche wie gestern.

Sanssouci, Montag, 19. Oktober, Vormittags 11½ Uhr.
(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm.
(gez.) Dr. Weiß.

Frankreich.

△ **Paris**, 17. Oktober. Die hiesigen Zeitungen füllen seit zwei Tagen ihre Spalten theils mit den indischen Nachrichten, theils mit dem Prozesse Migeon. Was erstere anbelangt, so ist den Journalen anempfohlen worden, ein gewisses Maaß in ihren Angriffen auf England überhaupt, wie in den etwa für dasselbe ungünstigen Mittheilungen zu beobachten. Man findet in gouvernementalen Kreisen, daß die Lage der Engländer obnehin schon so schwierig sei, daß es von Seiten des verbündeten Frankreichs unpolitisch sein würde, hierin noch ein Uebriges zu thun, um so mehr, als die Rußland ein Uebergewicht im europäischen Rathe geben könnte. Kurz, man möchte die Wagschale zwischen England und Rußland im Gleichgewicht halten. Der Prozeß Migeon erregt großen Skandal. Die Regierung sucht zu beweisen, daß sie die Kandidatur dieses Mannes lediglich aus dem Grunde hat fallen lassen, weil derselbe einen notorisch üblen Ruf habe. Wenn man die von der hiesigen Polizei-Präfektur über ihn gegebenen Aufschlüsse liest, so muß man eingestehen, daß selten ein solches Sündenregister von einem Manne hat aufgestellt werden können, der mit dem Tuilerien-Hofe und dem Korrektionstribunal keine nähere Bekanntschaft gemacht hat. — Der vor Kurzem erst ernannte Präfekt des Nord-Departements Herr Collet-Meygret, ehemaliger Direktor der öffentlichen Sicherheit, soll seine Entlassung eingereicht haben. Derselbe hatte zur Zeit als er seine Direktionsstelle niederlegte, auf eine Senatorstelle gerechnet, die ihm auch zugesichert sein soll, mit der Bedingung jedoch, daß er zuvor die Stadien der höheren Verwaltung durchmache. In wiefern die jetzt eingereichte Entlassung mit dem nicht in Erfüllung gegangenen Versprechen zusammenhängt, will ich nicht entscheiden. — Herr Rifard dürfte in Kurzem als dem Lehrecollegium des Collège de France ausscheiden; ich erfahre, daß demselben die Direktorstelle der großen Normalschule von Paris zugesichert ist.

✕ **Paris**, 17. Oktober. Der Kaiser präsidirte heute in St. Cloud dem Ministerrathe, in welchem dem Vernehmen nach beschlossen wurde, den gesetzgebenden Körper auf den 15. November einzuberufen. Das betreffende Dekret soll in den nächsten Tagen im „Moniteur" erscheinen. Der Staatsrath, welcher in diesem Augenblick noch Ferien hält, wird am 20. seine Arbeiten wieder aufnehmen, um verschiedene wichtige Gesetz-Entwürfe auszuarbeiten, welche dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden sollen. — Der Hof verläßt morgen St. Cloud, um nach dem Schlosse von Compiegne überzusiedeln. Die zahlreichen Einladungen zu den dort stattfindenden Festen und Jagden sind in drei Serien getheilt, vom 19. bis 25., vom 25. bis zum 2. November und endlich vom 2. bis zum 10. November. Darnach würde also der Hof gegen den 12. wieder in Paris eintreffen. Unter den Eingeladenen der ersten Serie befindet sich Graf Persigny; der Minister des Innern, Herr Billault, und Graf Kisseleff figuriren in der zweiten; die dritte weist den Grafen Walewski nebst Gemahlin, Lord und Lady Cowley, Graf und Gräfin Morny, die Herzogin von Manchester, den Fürsten von Chimay u. s. w. auf. Der Graf Walewski ist vorgestern Abend nach Paris zurückgekehrt und hat gestern den gro ten Theil des diplomatischen Korps in seiner gewöhnlichen Freitags-Audienz empfangen. Man bemerkte, daß der türkische Gesandte, begleitet von seinem ersten Sekretär, längere Zeit mit dem Minister konferirte. — Die Coulisse ist in großer Aufregung. Von Zeit zu Zeit fällt es der Polizei ein, gegen ihre Mitglieder ernstlich einzuschreiten und ihre gewöhnlichen Versammlungen Mittags und Abends vor der Passage de l'Opera zu sprengen. Gestern Abend und heute Mittag waren einige 50 Polizeisergeanten auf dem Platze die unerbittlich vorgingen und Makler und Klienten auseinandertrieben. Die Unglücklichen suchten sich zu retten und an anderen Punkten wieder zu sammeln, aber Alles war vergebens und es begann eine vollständige „chasse aux coulissiers", die nicht wenig komisch anzusehen war. Heute Abend soll eine Wiederholung dieser Scene stattfinden, jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Polizei wie immer auf die Dauer den Kürzeren ziehen und gegen die Hartnäckigkeit der Börsen-Spekulanten nichts ausrichten wird.

△△ **Paris**, 17. Oktober. Die türkische Cirkularnote macht hier noch immer viel böses Blut. Oesterreich soll bereits offiziell erklärt haben, daß es der Auffassung der Pforte beistimme, und dasselbe erwartet man von England. Preußen wird wahrscheinlich diesen Anlaß nicht zu einer ausdrücklichen Kundgebung benutzen; aber man fängt hier an anzunehmen, daß es sich von der bisherigen Kooperation mit Rußland und Frankreich in dieser Angelegenheit trennen und sich durch die von der Pforte offen gelassene Vereinigung einiger Verwaltungszweige zufrieden gestellt erklären werde. Für die politische Union der Donaufürstenthümer würden dann nur Frankreich, Rußland und Sardinien, also die Minderheit der auf der Pariser Konferenz vertretenen Mächte stimmen. — Der „Nord" berichtigt die Angaben des „Moniteur" über das aus Kronstadt ausgelaufene kleine russische Geschwader dahin, daß es nicht zur Verstärkung, sondern nur zur Ablösung im stillen Ocean bestimmt sei. — Wie das „Pays" berichtet, hat die englische Regierung beschlossen, eine Abtheilung Kanonierschaluppen und leichter Fahrzeuge zu Operationen auf den Flüssen, nach Indien zu schicken. Fuad Chan hat im Namen des Schah von Persien dem Präsidenten der Handelskammer zu Lille die Ehrenzeichen des Sonnenordens und des persischen Löwen zustellen lassen. — Der „Moniteur" berichtet aus Malta, 9. Oktober:, Die außerordentliche Gesandtschaft, welche die beiden Könige von Siam nach Europa senden, ist gestern Abend an Bord des „Caradoc" aus Alexandria in Malta eingetroffen. Sie besteht aus drei Botschaftern, dem Adoptiv-Sohne eines der Könige und einem zahlreichen Generalstabe. Die Behörden in Malta haben sie glänzend empfangen. Die Gesandtschaft wird morgen auf demselben Dampfschiffe ihre Reise fortsetzen, das zu ihrer Verfügung gestellt ist, um sie direkt nach London zu bringen."

— Der „Moniteur" bringt ein kaiserliches Dekret, wonach die Befreiung von Schiffs-Abgaben für Ladungen Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln, Hülsenfrüchte bis zum 30. September 1858 verlängert wird."

Herr v. Lesseps ist von seinem Landsitze nach Paris gekommen, um einer Versammlung der Mitglieder der internationalen Kommission beizuwohnen, die gestern stattgefunden hat. — Herr Laplagne-Barris, Präsident der Kriminal-Kammer des Kassationshofes, ist gestern gestorben. Er war Orleanist. Sein Bruder, der sich einfach Laplagne nannte, war unter Ludwig Philipp längere Zeit Finanz-Minister. Laplagne-Barris gehörte zu dem gerichtlichen Konseil der Familie Orleans. — Der Staatsrath genehmigte einen zwischen der Stadt Paris und der Gesellschaft Prost abgeschlossenen Vertrag wegen Ausführung des neuen Boulevards St. Marcel. Dieser Boulevard, welcher von der Straße Port-Royal nach dem Boulevard l'Hopital geht, soll in drei Jahren ausgeführt werden. — Die Statuten des Tattersall français, einer anonymen Gesellschaft für den Verkauf von Pferden und Wagen, haben die Genehmigung der Regierung erhalten. — Es sind neuerdings auf den französischen Eisenbahnen mehrfache Unfälle vorgekommen. Mittwoch Nachmittags stieß bei St. Pierre des Corps (auf dem Wege von Orleans nach Tours) ein Postzug mit einem Waarentrain zusammen; 7 bis 8 Personen wurden, jedoch wie man versichert nicht schwer, verletzt. Ein zweiter Unfall auf derselben Bahn ereignete sich Donnerstag Morgens. Der Train, welcher von Bordeaux nach Angulême ging, stieß in dem Tunnel vor dieser Stadt auf einen Waaren-Zug. Ein starker Stoß erfolgte, mehrere Reisende wurden kontusionirt, ein Kondukteur des Waaren-Zuges schwer verwundet. Gestern trafen die Posten aus London und Brüssel in Folge eines Unfalles auf der Nordbahn verspätet hier ein. Zwei Waarenzüge waren in der Nähe von Orrtil zusammengestoßen und mehrere Waggons aus den Schienen gesprungen. Die Bahn mußte wieder frei gemacht werden. Glücklicher Weise wurde Niemand beschädigt. — Die Weinlese erfüllt die ländliche Bevölkerung Frankreichs mit Jubel. Der Courrier de la Champagne berichtet, daß die Gemeinde Vitzenay, in welcher der Weinstock 2,500,000 Franken eingebracht, in der Kirche dafür ein Te Deum gesungen hat.

Großbritannien.

* **London**, 16. Oktober. Die Königin verließ Lord Aberdeen's Familiensitz Haddo-House gestern Vormittag um 11 Uhr, und traf wohlbehalten in Aberdeen um halb zwei, in Edinburg vor 7 Uhr Abend ein. In Aberdeen waren an 50,000 Menschen versammelt, die Monarchin zu begrüßen, der Aufenthalt war jedoch nur ein sehr kurzer, und der königliche Zug setzte sich schon vor 2 Uhr wieder in Bewegung. Auf dem Edinburger Bahnhof wurde die Königin vom Herzog von Buccleuch, Viscount Melville, dem Sheriff und den anderen Stadtbehörden empfangen, während im Schlosse Sir Benjamin Hall und Andere ihre Aufwartung zu machen sich beeilen konnten. Die Straßen bis zum Schlosse waren mit Fackeln erleuchtet und auf den Höhen brannten Freudenfeuer. Heute Abend traf die Königin wohlbehalten in London ein und fuhr, ohne die Straßen der Hauptstadt zu passiren, auf der Verbindungsbahn ohne Aufenthalt nach Windsor weiter. Lord Palmerston war schon gestern von Broadlands herein gekommen; auch die meisten anderen Minister sind in der Stadt. — Die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen v. Paris und dem Herzog v. Chartres, wollen den Winter in England zubringen, und haben des Marquis v. Lansdownes Villa in Richmond gemiethet.

Die Kunstausstellung in Manchester wird morgen definitiv geschlossen, obwohl der Ausschuß noch gestern von allen Seiten mit Bittgesuchen, den Termin zu verlängern, bestürmt worden war. Die Einnahmen der letzten Tage (Eintrittsgeld 25 Sgr.) waren überaus glänzend, da Gäste von Nah und Ferne sich beeilten, die Sammlungen vor Thorschluß zu besichtigen. Manchester war dadurch von Fremden so überfüllt, daß in den Gasthäusern keine Unterkunft zu finden war. Bis jetzt aber weiß man noch immer nicht, ob dem Komité ein Ueberschuß an Kasse bleiben wird. Im günstigsten Falle — so heißt es — werden Ausgaben und Einnahmen einander decken.

Eine Anleihe der indischen Kompagnie wird früher oder später abgeschlossen werden müssen. Wie und wo? — darüber wird heute schon viel gestritten. Die „Times" hebt einen ihr zugegangenen Privatbrief hervor, der sich über diesen Gegenstand mit Sachkenntniß verbreitet. Es werden in demselben die Nachtheile, die eine indische Anleihe in Europa abgeschlossen mit sich führen würde, vollständig anerkannt, dagegen aber auch die Schwierigkeiten hervorgehoben, Geld in Indien aufzutreiben, nachdem die indische Regierung sich daselbst vor 2 Jahren, durch die Umlegung ihrer 5 prozentigen in 4prozentige, auf lange Zeit um allen Kredit gebracht hat. Trotz dieses ungeheuren Mißgriffes, meint dieser Briefschreiber, ließe sich in Indien eine Anleihe abschließen, vorausgesetzt sie würde von der engl. Regierung garantirt. — Dazu macht die „Times" folgende Bemerkungen: So viel sich gegen diesen Vorschlag auch einwenden lasse, sei er doch noch immer annehmbarer als der andere, die Anleihe in England abzuschließen. Denn es wäre ein gefährlicher Präcedenzfall für alle Kolonien, die da sehen würden, daß sie im Falle einer Empörung Geld vom Mutterlande zu erwarten hätten; und diesem müsse vorgebeugt werden, selbst um den Preis in Indien doppelt so viel Interessen als in England zu zahlen. Außerdem seien noch andere Momente zu berücksichtigen. Eine englische Anleihe für Indien im Betrage von 10 Mill. £ — die zumeist in Silber und, wenn dieses nicht zu haben ist, in Gold hinausgeschickt werden müßten — würde vielleicht unser Diskonto hier um 2 Proz. erhöhen; ein sehr wichtiges Moment für den Verkehr Englands, der jährlich 240 Mill. £ beträgt, und auf den Umtausch von Wechseln gegründet ist. Leichter sei eine Anleihe in London allerdings und an bereitwilligen Häusern dazu fehle es nicht, aber hier handle es sich um ganz andere Dinge als um die Bequemlichkeit der Operation. Jeder Inder, der sich an einer Anleihe betheiligt, werde schon dadurch ein loyaler britischer Unterthan, dem der Fortbestand der englischen Herrschaft am Herzen liegen müsse. Ein anderes wäre, wenn die Interessen garantirt sind, oder eine Anleihe in England aufgenommen würde. — Ein anderer Vorschlag — daß man nämlich den bengalischen großen Landbesitzern die Wahl freistelle, sich durch eine Ablaufssumme von der jährlichen Landtaxe zu befreien — wird von der „Times" nicht ungünstig aufgenommen, da durch diese Maßregel auf einmal große Summen, und zwar in Metall, flüssig gemacht werden dürften.

Es sind Berichte vom Kap neueren Datums, die bis zum 15. August reichen, zur Hand. Von den Transportschiffen nach Indien waren daselbst mehrere angekommen und weiter gefahren. Die Kolonie befand sich im tiefsten Frieden und der offizielle Jahresausweis über die Staats-Einnahme des am 30 Juni abgelaufenen Verwaltungsjahres hatte sich um 91,919 £ gehoben, und war dieser Aufschwung fast ganz der Mehr-Einnahme im Bereiche der Zölle zuzuschreiben. Die Total-Einnahmen betrugen 376,990 £, die Ausgaben 320,320 £; Bilanz 56,670 £ zu Gunsten der Einnahmen. Den vorliegenden Tabellen zufolge hat sich — wie „Cap Town Mail" nachweist — der Werth der Kolonie seit 20 Jahren verdoppelt, und namentlich in den letzten 10 Jahren war der Aufschwung ein sichtbar rascher geworden. Am meisten hat dazu die Kultur feinerer Wolle beigetragen, die immer eifriger betrieben wird. Die Zunahme der Einwanderung, Straßen- und Eisenbahnbauten werden das ihrige beitragen, die Wohlfahrt der Kolonie zu fördern.

* **London**, 17. Oktober. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich heute vorzugsweise mit einem Reskript über die Behandlung gefangener Sipoys, welches der Generalgouverneur von Indien unter dem 31. Juli erlassen hat und das durch die letzte Post hier bekannt geworden ist. In der Einleitung erkennt Lord Canning die Bemühungen der Civilbehörden, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, vollkommen an; der Meuterer verdiene den Tod und strenge Gerechtigkeit müsse geübt werden. Aber um gerecht zu sein, dürfe man nicht voreilig verdammen. Selbst unter jenen Regimentern, die sich durch die allerempörendsten Grausamkeiten hervorgethan, habe es einzelne Soldaten gegeben, die ihre Offiziere beschützten, und von ihnen haben Einige für ihre Treue von den geretteten Offizieren Bescheinigungen erhalten, Andere nicht. Die Regierung werde mit Freuden denen Pardon ertheilen, die sich dessen würdig gezeigt haben. Sie wünscht, daß alle Jene mit möglichster Schonung behandelt werden, die sich an den Meutereien nicht thätig betheiligten, und die, nachdem sie mit ihren Regimentern desertirt waren, sich von diesen losgesagt, und sich unter das friedliche Landvolk mischten. Um voreiligen Verurtheilungen vorzubeugen, ohne den Gerichten, da wo sie strafen müssen, in den Arm zu greifen, wird nun Folgendes verordnet: „Kein eingeborner Offizier oder Soldat von einem Regimente, das sich nicht empört hat, soll von den Civilbehörden als Aufrührer bestraft werden, er wäre denn mit Waffen in der Hand betroffen worden. Solche Aufrührer sind zu ihren Regimentern zurückzuschicken und den betreffenden Kriegsgerichten zu übergeben, oder, wenn dies nicht gleich möglich ist, gefangen zu halten. Dasselbe soll mit jedem aufgegriffenen Soldaten eines der Regimenter geschehen, die sich zwar empört und zerstreut, sonst aber keine Blutschuld auf sich geladen, ihre Offiziere nicht ermordet und keine sonstigen Grausamkeiten verübt haben. Dagegen können alle gefangenen Meuterer oder Aufrührer, die zu einem Regimente gehören, das seine Offiziere oder andere Europäer ermordete oder Schändlichkeiten anderer Art beging, von den Civilbehörden gerichtet und bestraft werden. Bringt der Angeklagte Beweise, daß er an den Schandthaten seiner Kameraden nicht Theil genommen oder sie zu verhindern sein Möglichstes gethan hat, so ist darüber vor seiner Aburtheilung dem Militär-Departement der Regierung Bericht abzustatten. Zur Erleichterung der Untersuchung werden allen Civilbehörden Listen der meuterischen Regimenter mit erläuternden Randbemerkungen über die Haltung eines jeden einzelnen Regiments zugeschickt werden. So nothwendig es ist, beim Ausbruch einer Empörung rasch und schonungslos zu strafen, so wichtig ist es, kein voreiliges Urtheil zu fällen, wenn die Ruhe zum größten Theile wieder hergestellt ist. Im entgegengesetzten Falle würde das Volk erbittert und die endliche Wiederherstellung regelrechter Zustände erschwert werden. In dieser Beziehung bemerkt der General-Gouverneur, dürften die Civilbehörden im Niederbrennen gewisser Dörfer in einzelnen Fällen schon zu weit gegangen sein, und massenhafte Bestrafungen gegen ganze Gemeinden und Ortschaften — so schließt das Reskript — seien nur in ganz besonderen Ausnahmsfällen zu entschuldigen.

Eine Privatmittheilung der „Daily News" aus Calcutta vom 9. September nimmt dies Reskript gegen die Angriffe der anglo-indischen Presse in Schutz. Ein anderer Korrespondent desselben Blattes ist jedoch sehr verschiedener Ansicht. „Mr. J. P. Grant, so berichtet er, ein Mitglied des indischen Rathes und ein sehr großer Mann in seiner eigenen Meinung ist als Vice-Gouverneur der Centralprovinzen landaufwärts geschickt worden, und es verlautet seinem, daß seine Reise den ausdrücklichen Zweck hat, dem Hängen Einhalt zu thun. Fast gleichzeitig mit seiner Abreise hat der General-Gouverneur im Konseil ein Rundschreiben an alle Behörden erlassen, worin er ihnen einschärft, den rebellischen Sipoys mit Milde zu begegnen, das Hängen verbietet, und dafür befiehlt, die gefangenen Deserteure unter Bedeckung nach Allahabad zu schicken. Wir haben so schon zu wenig europäische Truppen hier, aber kommt diese Verordnung in Kraft, so werden diese wenige Truppen zersplittert werden, um rebellische Sipoys nach Allahabad zu eskortiren — damit vielleicht Mr. Grant sie dort behohnen kann. Wenn man sich erinnert, daß alle Weiber und Kinder des 32. Königl. Infanterie-Regiments zu Cawnpore kaltblütig, unter Umständen beispielloser Verrätherei und mit der äußersten Grausamkeit ermordet wurden und daß jeder europäische Soldat diese Thatsache kennt, so wird man sich nicht wundern, daß jener Regierungsbefehl die Truppen in eine Stimmung versetzt hat, die nicht zu zähmen ist; es giebt kaum einen einzigen gemeinen Soldaten zwischen Calcutta und Cawnpore, der die indische Regierung nicht als seinen schlimmsten Feind betrachtet; die Sotwaen sehen, wie man die eingeborenen Mörder ihrer Verwandten auf jede mögliche Weise hätschelt; selbst den Schuldigen das Leben schenkt und in manchen Fällen ihnen Ehrenstellen zu Theil werden läßt; sie andererseits sehen sich den äußersten Entbehrungen ausgesetzt, sind oft ohne Nahrung, stets obdachlos, werden für das geringste Versehen streng bestraft, und ihren Vorgesetzten wird nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Alle diese Beschwerden, vornehmlich aber die Pardons und Belohnungen, welche mörderischen Rebellen zu Theil werden, haben in Dinapore, Benares und sogar in der Präsidentschaft selber zu Kundgebungen einer Stimmung geführt, welche hoffentlich der Regierung die Augen darüber geöffnet haben, daß die Gefahr einer europäischen so gut wie indischen